
Vergehen oder bleiben?

«Die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit» (1. Johannes 2,17).

Es gibt stumme Prediger, die, wenn man nur ihre Sprache versteht, ergreifender reden, als irgendeiner von der Kanzel. Die Aufgabe von uns Kanzelrednern ist es da oft, auf jene hinzuweisen, für sie die Ohren zu schärfen. Ein solcher Gottesprediger ist jeder Jahreswechsel. Wenn doch jeder heute (Silvesterabend) still und gesammelt hinlauschte: Was hast du mir von Gott zu verkünden und was im Besonderen in diesem Jahr? Jedenfalls zweierlei, worauf unser Spruch uns weist: Er redet:

I. vom Vergehen

II. vom Bleiben

I.

Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Allem zuvor sei gleich festgestellt: Dieses gilt nicht von der ganzen Menschheit, sondern von der «Welt» im besonderen Sinn. Aber ach! Es gilt doch von der grossen Masse in allen Schichten.

Nehmen wir selbst die Welt und ihre Lust im besten Sinn –, alles, alles vergeht. Viele fühlen das heute gewiss besonders stark. Vor einem oder vor einigen Jahren –, wie waren sie da noch reich an Glück in ihrer Ehe oder im Besitz eines süssen Kindes. Nun aber ist es von ihnen gegangen. Es leuchtet nach, aber verglichen mit dem, was man hatte, ist die Nachwirkung zu schwach, um das tief schmerzliche «vergangen» aufzuheben. Andere denken an Höhen des Erfolges, an herrliche Tage der Anerkennung. Auch jenes Schöne ist vergangen, und kam nicht oft so viel Bitteres hinterher?

Viele wissen freilich nichts von so schweren Erfahrungen. Sie glauben darum auch nicht an unser ernstes Gotteswort. Früher oder später aber werden auch sie seine Wahrheit erfahren müssen. Viele unter uns hielten noch vor wenigen Jahren eine völlige Wandlung ihres Lebens eigentlich für unmöglich. Aber trifft es nicht heute zu:

*«Uns stirbt die Freud im Herzen,
und unser Herz stirbt mit.»*

Letzteres ist das eigentlich Traurige. Wenn doch das Vergehen des einen immer das Entstehen eines Besseren bedeutete. Aber leider geht es in der Welt im Allgemeinen nicht so. Wie oft ist es ein reines Vergehen, das nur Ruinen oder eine innere Öde hinterlässt. Viele Alternde merken es: Ihre Körperkraft schwindet, ein Sinn nach dem anderen nimmt ab, das Gedächtnis stirbt und mit ihm

auch die Frische und Arbeitskraft des Geistes. Und bei Unzähligen vergehen mit den körperlichen und seelischen auch die sittlichen Kräfte. Auf viele Hoffnungen und anfeuernde Ideale verzichtet man allmählich. Die Seele lernt es, immer nüchterner, das heisst pessimistischer und trüber in das Leben zu blicken. Wie furchtbar, wenn die edelste Erdenlust, die Arbeits- und Schaffenslust, versiegt und Schwäche, Mattigkeit, Unlust bleibt. Ist es nicht klar: Unser Leben, sofern es erfüllt ist vom Trachten nach persönlichem Glück, nach Genüssen und Erfolgen, ist vergänglich!

Dieser Abend erinnert uns noch in besonderer Weise an das grösste Vergehen – an den Tod. Wie rasch flieht die Zeit dahin! Wieder ein ganzes Jahr durchlebt! Und die nächsten Jahrzehnte werden noch viel schneller entschwinden, je älter wir werden, umso rascher. Wie bald kommt wohl der letzte Abend, wo alles dahin ist! Vielleicht wird er sehr vorzeitig kommen und dem Erdenleben mit seiner Lust ein unerwartetes Ende bereiten.

Wie im Einzelleben, so geht es auch im Weltleben. Die Zeitalter vergehen, der Zeitgeist ändert sich. Wir leben jetzt in einer ganz anderen Welt als unsere Väter, die in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurzelten, ja auch als wir selbst vor nicht mehr als zehn Jahren. Wie vieles ist seitdem auch in unserer Heimat vergangen!

Wenn es im Einzel- wie Gesamtleben wenigstens ein volles Vergehen wäre! Aber es lässt nur zu oft einen Bodensatz zurück; eine verzehrende Sehnsucht nach dem, was mein war; eine grübelnde murrende Traurigkeit; ein das vergangene Jahr anklagendes Gewissen. Und wenn leider das Gewissen bei manchen schweigt, so müssen sie doch vieles aus diesem Jahr an mächtiger gewordenen sündigen Gewohnheiten mitschleppen, als ein Krankheitsgift, das ihr sowieso schon zu schnell vergehendes Leben noch schneller verzehrt.

Ausser allem bisher Gesagten erfassen wir noch eines: Dieses Vergehen ist nicht ein unglückliches Los, das diesen und jenen trifft; nein, es ist einfach der Lauf dieser Welt. Lässt du bei dir alles gehen, wie es geht, so vergeht eben alles in deinem Leben.

II.

Wahrhaftig wunderbar klingt da in den heutigen Abend mit seiner Predigt der Vergänglichkeit das Wort hinein: «Wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt *in Ewigkeit*.»

Es gibt also auch eine ganz andere Möglichkeit. Es kann in uns vieles entstehen, das von Jahr zu Jahr zu bleiben, ja unentwegt zu wachsen vermag; das nicht durch den Weltlauf vergeht, sondern die Fähigkeit besitzt, aus allen Lebensverhältnissen, aus Freud wie Leid, Förderung und neue Lebenskräfte zu ziehen. Es gibt Menschen von ewiger Jugend. Ist die Blütezeit dahin, da man sich ihrer wie schöner Blumen freute, so folgt die Zeit köstlicher Früchte; und endlich kommt ein Abend der Abklärung und des Ausreifens.

Wenn wir es doch alle erfassten, dass dieses innere Wachsen das einzige unbedingt Begehrtenwert ist! Wie jede Erdenpflanze, so sind auch wir Menschen zum Blühen und Fruchttrogen bestimmt. Wir dürfen das gar nicht unserem himmlischen Gärtner schuldig bleiben.

Wie hätte nun dieses Jahr sein müssen, um Bleibendes zu hinterlassen? Hört es: *Wer den Willen Gottes tut, der bleibt*. Also der Ertrag eines *jeden Jahres, nach Gottes Willen gelebt*, ist ein bleibender. Gottes Willen! Denken wir dabei ja nicht nur an Gottes Gebote, sondern an seinen lebendigen, allmächtig um uns her wirkenden Willen.

Nach Gottes Willen wäre dieses Jahr gewesen, wenn dieser Wille Gottes dein und mein Leben hätte ausgestalten können. Wie oft aber kann Gott seinen Willen wider unsere Gleichgültigkeit gegen ihn oder wider unseren trotzigsten wie verzagten Eigensinn, durchaus nicht durchsetzen, er, der ja zum Guten nie zwingen will. Es geht oft ganz gegen Gottes Willen, obgleich Gott immer

im Regiment bleibt und schliesslich selbst die durch Sünde geschaffenen traurigen Verhältnisse noch auszunutzen vermag.

Wirklich zur Auswirkung kommt jedoch Gottes Willen nur bei Persönlichkeiten und in Familien, wo bei viel Irrtum und selbst bei viel täglicher Sünde, dennoch das vertrauensvolle Verlangen besteht: Nur Gottes Wille geschehe! – Auch da wird Gott oft durch Sünde an ganz reiner Durchführung seines Willens verhindert, aber im Wesentlichen kann es da doch Jahre nach Gottes Willen geben, ganz besonders bei denen, deren Grundcharakter unübertrefflich gekennzeichnet wird durch das Wort: «Wer den Willen Gottes tut.» Es sind das die echten Menschen, wie sie sein sollen, Menschen, die auf die Höhe gelangt sind, nichts Besonderes mehr zu wollen, sondern nur ganz klar und nüchtern, aber auch ganz treu Gottes Willen zu tun, im Grossen wie im Kleinen und Kleinsten. Tag für Tag, Stunde für Stunde, ja in jedem Augenblick suchen sie Gottes Willen zu erkennen und ihm dann ganz schlicht, aber von Herzen zu folgen. Natürlich bezieht sich das nicht nur auf das Geistliche; Gottes Wille umspannt alles.

Alles, alles nun, was in einem Jahr nach Gottes Willen durchlebt ward – jede heilige, auch jede irdische Freude vor Gott, jedes mit Gott überwundene Leid, jede Frucht göttlicher Erziehung, aber auch jede in Gott vollbrachte Tat, hinterlässt im Charakter eine unauslöschbare Segensspur, heilige Kräfte.

Wie war dein Leben in diesem Jahr? Hat es nur Vergängliches gezeitigt, oder hat es ewige Frucht getragen?

Antworten vielleicht manche ganz klar: Alles ist eitel gewesen und darum vergangen oder im Vergehen? Und müssten nicht viele so antworten, wenn sie sich nur recht prüfen wollten? Dann bitte ich euch, liebe Mitchristen: Lasset euch retten vom Fluch der Vergänglichkeit!

Viele aber antworten gewiss mit schwerem Herzen: Ja, ich kenne Gottes mächtigen Willen, mein Innerstes will auch wirklich, was Gott will. Blicke ich jedoch auf das vergangene Jahr zurück, so ist es mir, als sähe ich nur Unterlassungen und Übertretungen. Jedenfalls wage ich nicht von mir aus ein Wachstum nach Gottes Willen festzustellen.

Bei wem es so steht, der prüfe sich ernstlich: Sind Gottes Wille und mein Wille im Innersten lebendig verbunden? Kann Gott in meinem Tiefsten lebendig auf meinen Willen einwirken und ihn bestimmen? Wenn «Ja»! – nun, so wollen wir uns wohl tief beugen wegen der Schwäche und Zerfahrenheit unseres Willenslebens. Aber wir dürfen dann dennoch getrost glauben: Der gnädige Gott wird all unsere Verschuldungen wirklich vergeben und zudecken. Bringen wir ihm nur aufs Neue unseren armen Willen mit der heissen Bitte: Nimm ihn wieder hin, stähle und läutere du ihn, du guter, gnädiger Gott! Mich verlangt danach, deinen Willen zu tun! – Dann sei getrost: Gott wird dich erhören.

Von der Höhe der Begnadigung blicken wir noch einmal zurück aufs vergangene Jahr. Da steigt gewiss trotz aller Sünden viel Herrliches vor uns auf, geistliche wie irdische Gottesgeschenke und Segenszeiten. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat! Allen Begnadigten ist es gewiss ein Jahr nach Gottes Willen gewesen.

Doch lauschen wir heute noch besonders auf ein Wort: Wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Wie klingt das wundersam: In Ewigkeit. Des ewigen Gottes Wille war auf mich gerichtet und arbeitete an mir, und Ewiges war sein Ziel, auch bei mir. Darf man aber in die Zukunft, als in eine Ewigkeit hinausschauen, dann mögen die Jahrzehnte nur schnell verrauschen, dann mag der letzte Abend eilend kommen, es ist dann eben nur ein Abend, hinter dem als herrlicher Morgen die schöne Ewigkeit aufgehen wird.

Amen.

Predigt von Traugott Hahn
Vergehen oder Bleiben?

Herausgegeben durch
C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch